

Beilage zum
Hausfreund für den goldenen Grund,

Bürgerzeitung und Erbacher Zeitung.

Verlag der Buchdruckerei von W. Ammelung in Camberg.



Ein Ehrenwort?

Novelle von Hermann Otto Käster.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Fritz sprach so oft von diesem Rennen. Es hing sehr viel davon ab für ihn, vielleicht auch für unsere Zukunft. Doch ließ er sich niemals näher darüber aus. „Fritz ist ein Tor. Gar nichts hängt von diesem Rennen für Sie beide ab.“

„Herr Bünz! ... Nicht wahr, Sie sind doch Fritzens bester Freund? ... Ich weiß nicht, mir ist manchmal so bang. Ich möchte ... Sagen Sie, bitte, Herr Bünz, ist unsere Liebe nicht eine große Torheit?“

Bünz schaute sie mit seinen dunklen Augen ernst an.

„Mir scheint, daß Liebe immer eine Torheit ist.“

„Ach nein. Bitte, bitte, nicht so allgemein. Weichen Sie mir nicht aus. Ich meine ... ich ... spreche doch von Fritz und mir.“

„Ob in diesem Falle von einer großen Torheit die Rede sein kann, weiß ich nicht. Torheit ist es aber immerhin, wenn man sich bindet, ohne klare Verhältnisse für die allernächste Zukunft vor sich zu haben.“

„Das hab' ich Fritz so oft gesagt. Aber er lacht ... Er ist so lustig, so lieb zu mir. Immer tröstet er mich. Nach dem Rennen werde sich alles finden. Er werde dann mit seinem Onkel sprechen. Dann spricht er immer von unserer Liebe ... Ach, es ist ja so schön, zu lieben und geliebt zu werden ... Aber ich habe manchmal so trübe Gedanken. Mir ist, als sei das Glück zu groß ... als könne es nie wahr sein ... als müsse etwas Schlimmes kommen ... von ... von diesem Onkel ... Dann denke ich immer an Sie. Nicht wahr, Herr Bünz, dann werden Sie Fritz nie verlassen?“

Sie schaute den Freund des geliebten Mannes erwartungsvoll an. In dessen Innerem tat sich etwas auf. Welch ein herrliches Geschöpf, dachte er, welch ein prachtvoller Mensch. Immer denkt sie nur an den Geliebten ... bangt sich um des heimlich Verlobten Zukunft ...

„Wie, Fräulein Margot“, sagte Heinrich Bünz warm. „Ich verspreche es Ihnen.“

„Das ist gut.“

Die Reiter kanterten auf. Es war ein buntes Feld. Die Dresse der Husaren im hellen Blau, der Artilleristen, der Infanteristen ... Das alles wirbelte in tollem Farbenchaos vorüber, um am Startaufstellung zu nehmen.

Fritz Kämpfer kam als letzter von der Wage. „Flower“ tänzelte nervös. Was hatte der Gaul nur?

„Ruhe, Flower! Wer wird wohl?“

Der Rappe spitzt die Ohren. Fritz schaut über die Bahn. Jetzt ist sie zum Aufstärken frei.

„Ach, Flower!“

In blendendem Galopp jagt der Rappe zum Start.

„Donnerwetter!“ entfährt es dem Artilleristen.

„Wäre es nicht besser, einige Märter auf Kämpfers „Flower“ zu setzen, Herr Kamerad von der Bombe?“ fragte Granitz lachend.

Sie kamen gut vom Start und traten frohen Mutes die große Reise an. „Flower“ lag an dritter Stelle. Als sie die erste Runde fast hinter sich hatten, ließ Kämpfer dem Hengst die Zügel schießen. „Flower“ ging leicht an „Pollux“ vorüber, um nun „Helga“ anzugreifen. Die ersten drei hatten sich von den übrigen losgelöst. Wer wird das Rennen machen? Jetzt setzt „Helga“ über eine Hürde, fast im gleichen Augenblick folgt „Flower“. Kämpfer richtet sich auf ... legt sich nach vorn, um dem Gaul die Arbeit zu erleichtern. Und siehe! „Flower“ zieht an „Helga“ vorüber ... Wie von Dämonen gejagt schießt er dahin. Immer größer wird der Vorsprung vor „Helga“, die jetzt auch „Pollux“ passieren lassen muß. „Flower“ jauchzt weiter. Jetzt nimmt er in brillantem Sprung die Hürde, fliegt an dem nahen Wäldchen entlang ... Wieder eine Hürde ... Weiter rast das edle Tier, als gelte es, einem Verfolger zu entrinnen, als wüßte es, was von seinem Laufen abhängt. Fritz Kämpfers Herz frohlockt ... Sieg! ... Ha! ...

Sieg! ... Die Schulden getilgt! ... Frei kann er allen Menschen wieder in die Augen schauen ... „Flower!“ ruft er aus mit jubelnder Stimme. Versteht der Rappe seines Herrn jauchzenden Frohlocken? Mächtig greift er aus. Dreihundert Meter noch! Dann darfst du ruhen, braver Flower! Dann ist unser der Sieg! Weiter jagt ... vorwärts fliegt der Renner.

Nun kommt das letzte Hindernis. „Flower“ setzt an zu gewaltigem Sprung. Da! ... Was ist das? ... Aus dem nahen Walde, der die Rennbahn auf der Westseite begrenzt, kracht ein Schuß, streckt ein armseliges Stüd Wild nieder, dem das Weidwerken des Jägers gegolten. Majestätisch rollt der Donner durch den grünen Forst ... „Flower“ bäumt auf vor Schreck. Mit eiserner Faust zwingt Fritz den Rappen nieder. Der springt ... und stolpert im Sprung ... stößt ein durchdringendes Angstgewieher aus ... knickt in die Knie ... und überschlägt sich ...

Ein vielstimmiger Schrei des Entsetzens! Ein Murren ... Wer ist der leichtsinnige Schütze? ...

Margot Berger schreit todwund auf. Bünz bemüht sich um sie. Doch es zieht ihn zum Freunde.

„Herr Kamerad von Granitz!“ ruft er den Vorbeieilenden an.

Der tritt hinzu.

„Möchten Sie das gnädige Fräulein nicht ins Klubhaus führen? Ich

will ... ich muß zu Kämpfer.“

Granitz führt Margot sorgsam hinweg. Bünz eilt über die Rennbahn, während Graf Kintowström auf „Pollux“ als erster das Rennen beendet.

„Flower“ war tot. Auf einem Siegeslauf hatte er sein Leben beendet. Durch ein Mißgeschick ... viel zu früh ... zu jung. Jählings war ihm der Schreck in die Glieder gefahren, als in unmittelbarer Nähe der Schuß knallte. Selbst Kämpfers hervor-



Wirtl. Geh. Rat Professor Dr. Paul Ehrlich.

(Mit Text.)

ragende Reittkunst vermochte nicht, den im Sprung bäumenden Klappen zu zügeln. Wohl gelang es ihm, den ferngerade hochstehenden Klappen niederzuzwingen, doch drüben konnte er den Sturz nicht mehr vermeiden. Nun lag er bewußtlos unter seinem toten Renner. Sorgende Hände hoben ihn auf eine Bahre und trugen ihn in das nahe Klubhaus.

Schweigend schritten Bünz und einige Kameraden hinter der Bahre her. Was sind Hoffnungen? Was sind Pläne eines Menschenkindes? Ein tödlicher Anschlag des Schicksals zerschmettert sie alle in Trümmer. Da lag er nun auf der Bahre. Ihr Held! Ihr Sieger! Bleich, besudelt, zerhunden. Wie gern, ach, wie gern wollten sie das Doppelte, das Vierfache des Geldes, was ihnen ein Sieg Kämpfers eingebracht hätte, zahlen, wenn sie dieses Unglück ungeschehen machen könnten. Doch das Schicksal ist hart ... eisenhart ...

Die Ärzte bemühten sich um Fritj. Der Oberstabsarzt der Artilleristen machte ein bedenkliches Gesicht.

"Nun?" fragte Bünz angstvoll.

"Vorläufig kann ich nur einige Rippenbrüche feststellen. Doch scheinen auch innere Organe verletzt zu sein."

"Ich bitte, den Patienten in die Baische Klinik bringen zu lassen."

"Ganz wie Sie wünschen, Herr Oberleutnant."

"Ich möchte mit zur Klinik fahren. Sie finden es wohl verständlich, meine Herren, wenn ich gerne Näheres über die Verletzungen meines Freundes hören möchte", erwiderte er.

"Selbstverständlich, Herr Oberleutnant."

"Vielleicht sind Sie so lebenswürdig, ebenfalls mit zur Klinik zu fahren, Herr Oberstabsarzt. Wir benutzen das Sanitätsauto des Reitvereins. Vorher bitte ich, mich noch einen Augenblick zu entschuldigen."

Er eilte durch die Räume des Klubhauses hindurch zu Margot. Die harnte seiner in qualvoller Angst; Leutnant von Granitz suchte sie zu trösten. Angstvoll schaute sie Bünz an.

An solch einen Ausgang des Rennens hatten wir nicht gedacht, gnädiges Fräulein. Fritj muß sofort in die Klinik; ich werde mitfahren. Herr von Granitz — Sie haben sich wohl inzwischen dem gnädigen Fräulein bekannt gemacht, Herr Kamerad? — Herr von Granitz wird die Lebenswürdigkeit haben, Sie heim zu geleiten. Ich werde morgen nachmittag bei Ihnen vorsprechen, um Ihnen zu sagen, wie es Fritj geht."

In Margots Augen perlten die Tränen.

"Lebt er?" flüsterte sie bebend.

"Ja! Er ist aber bewußtlos."

"Verlassen Sie ihn nicht. Ich bitte Sie, Herr Bünz."

"Ich werde stets Ihrer Worte von vornhin gedenken, gnädiges Fräulein. Doch jetzt entschuldigen Sie mich wohl?"

Er küßte ihr die Hand. "Herr von Granitz!" wandte er sich an den taktvoll zurückgetretenen Leutnant.

"Herr Kamerad?"

"Ich bitte Sie, Granitz, begleiten Sie das gnädige Fräulein." Und leiser setzte er hinzu: "Sie werden über das, was Sie erraten haben, strengstes Stillschweigen beobachten, nicht wahr, Granitz?"

"Ich verspreche es, Bünz."

"Ich danke Ihnen." Ein Händedruck. Bünz eilte zu seinem verunglückten Freunde.

Das Auto war bereits vorgefahren. Der Oberstabsarzt hatte im Wagen Platz genommen. Bünz stieg zu ihm ein. Langsam rollte das Auto zur Stadt.

Sie sprachen nichts. Bünz brütete vor sich hin und plagte sich mit Gedanken.

"Armer Fritj."

Er schaute in des Freundes bleiches Antlitz. Da schlug Fritj die Augen auf. Ein leises Lächeln glitt über sein Gesicht. Er wollte sprechen.

Die beiden Männer beugten sich über ihn. "Wünschst du etwas?" fragte Bünz.

Ganz leise kam die Antwort über die blutleeren Lippen.

"Margot", hauchten sie.

Dann schloß der Verletzte die Augen.

Das Auto hielt. Man trug Fritj Kämpfer in die Klinik.

Wenige Minuten später bemühte sich der berühmte Chirurg Bail mit seinem ersten Assistenzarzt und dem Oberstabsarzt der Artilleristen um des Verletzten arg zerhundenen Körper ... um sein Leben ...

Heinrich Bünz aber harnte im Wartezimmer voll Dangen auf die Aussage der Ärzte.

Emanuel Geibel.

Zu dessen hundertjährigem Geburtstag.

Fritj Kämpfer erwachte, schaute sich verwundert um und begriff nicht, wo er war. Wie kam er hierher? Er wollte sich mit der Hand an die Stirne greifen. Na nun? Das ging ja nicht! Der Arm lag im Verband ... Was war denn? Ach ja — langsam kam das Erinnern — er war gestürzt ... beim Rennen ... vorhin! Er besann sich darauf ganz genau. "Blower" bäumte auf vor Schreck über den Büchsentnall, er zwang ihn aber über die Hürde, doch jenseits kniete der Gaul in die Knie und überschlug sich ... Aber ihn deshalb hier so einzubetten ... Anscheinend im Krankenhaus ... Lächerlich! ... Er wollte sofort aufstehen ...

Donnerwetter! Was war denn nur los? Das ging ja auch nicht ... Behutsam betastete er mit der heilen Linken seinen

Körper. Wetter nochmal! Da schien er sich ja eine nette Sache aufgepaßt zu haben. Alles umwidelt ... überall Verband ... Wardenn hier niemand? Sonderbar ... Die Sonne schien so hell ... Wie am Mittag ... Nach seiner Schätzung mußte es doch aber mindestens neun Uhr sein ...

Er wandte das Gesicht dem Fenster zu und schaute in Bünz' ernst lächelndes Antlitz.

Gut geschlafen, Bubi?" fragte der.

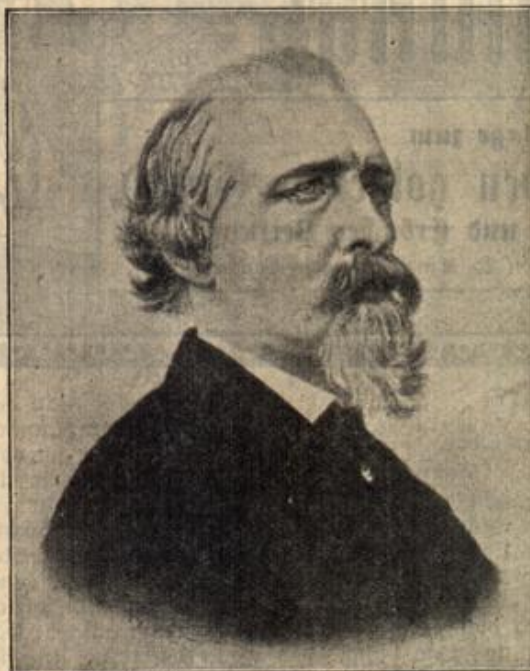
Fritj wollte ihn mit unzähligen Fragen bestürmen, doch Bünz schnitt ihm das Wort ab: "Wundhalten, Bubi! Nicht ein Wort sprechen! Nichts denken! Ganz ruhig liegen und schlafen!"

"Heini", flüsterte der Kranke ... ganz leise ... bittend ... hilflos

... rührend hilflos. Dann noch ein Wort: "Margot."

"Es geht ihr gut. Sie läßt dich grüßen und bitten, schnell wieder gesund zu werden; vor allem aber immer tüchtig zu schlafen."

Aber Fritzens bleiches Gesicht huschte ein leises Lächeln, dann schloß er die Augen, öffnete sie wieder und schaute den Freund liebevoll an.



Das Geibel-Denkmal in Lübeck. (Mit Text.)

„Schön! Schön! Aber Wort halten, Bünz!“ Damit verschwand er in der Weinstube, in der die Franz-Joseph-Husaren Sonntags ihren Frühschoppen leerten. Der Kellner sprang dienstfertig hinzu. Leutnant von Granitz rannte mit ihm zusammen, schnarrte den

Bittolo biffig an, daß er sich scheu zurückzog, und trat sporen-
stirrend an den Tisch der Franz-Joseph-Husaren.

"Kinder!" rief er aus. "Heute gibt's Schampus."

Die Offiziere, die das gewohnte Thema der letzten Tage er-
örterten, den Sturz Kämp-
fers, schauten den kleinen
Granitz verwundert an.

"Na nu, Granitz", begann
lachend der Rittmeister von
der Pleiß. "Was ist denn
los? Lotterie gewonnen?
Großes Los oder so was?
Glänzenden Rennsieg?"

"Zu Befehl, nein, Herr
Rittmeister. Heute gilt es an-
dere Feste zu feiern. Meine
Herren! Kämpfer hat heute
das Bewußtsein wieder er-
langt. Die Krisis ist also über-
standen. Er ist über den Berg.
Ich denke, das kann man
mit Schampus begießen!"

"Bravo, Granitz! Erzäh-
len ... Erzählen."

Es war ein Hallo am Tisch,
daß die übrigen Gäste sich er-
staunt umsahen. Es ging ja
immer lustig an dem Husaren-
tisch zu. Aber so ... nee, das
war ein bißchen stark!

Granitz wandte sich um.
Mochten die Gäste denken,
was sie wollten. Philister die!
Hatten die eine Ahnung von
Kämpfer?

"Hans!" schnarrte er dem
Kellner zu. "Zwei Feist
Trocken auf meine Rechnung."

Der Kellner brachte den
Sekt. Und sie tranken auf eine
glückliche Genesung ihres fran-
ken Kameraden.



General Freiherr v. Scheffer-Bohadel,
der deutsche Gouverneur Warschau.

Das Auto hielt. Bänz stieg aus und trat in den Flur des
stillen Hauses. Er läutete. Der schrille Ton der Glode erklang
in die tiefe Stille hinein.

Innen ging eine Tür. Leichte Schritte näherten sich.

Margot Berger öffnete ihm. Bänz verneigte sich, die Hand
an die Wäpfe legend. "Guten Tag, gnädiges Fräulein."

"Guten Tag, Herr Bänz. Bitte, treten Sie ein."

Bänz folgte ihr in das ungemein behaglich eingerichtete
Wohnzimmer. Sie schaute den Freund des Verlobten gespannt
an. Aus dessen Augen lachte die helle Freude.

"Heute bringen Sie gute Nachrichten", sagte sie.

"Ja! Endlich! Nicht wahr? Friß hat heute früh das Be-
wußtsein wieder erlangt. Er hat mir Grüße für Sie aufgetragen."

(Fortsetzung folgt.)

Die Sorgenfrau.

In Sorgen war ich eingeschlafen, Es stand der Tag vor meinem Fenster,
Es wob durch meinen Traum die Nacht Ein regenschwerer, nebeltrüber.
Lichtschene, finstre Sorgenbilder; Ich kam beim ruhelosen Wandern
In Sorgen war ich aufgewacht. An meinem Spiegelglas vorüber.

Und sah hinein, und konnt' verstehen,
Warum für mich die Welt so grau:
Die ich im Spiegelglas erblickt,
War die leibhaft'ge Sorgenfrau.

Johanna Weizsäcker

Unsere Bilder

Wirklicher Geheimer Rat Professor Dr. Paul Ehrlich, der welt-
berühmte Entdecker des Salvarsans, Direktor des Instituts für experimen-
telles Therapie in Frankfurt a. M., starb an Herzschwäche im Alter von
61 Jahren.

Zum hundertjährigen Geburtstag des Dichters Emanuel Geibel.
Emanuel Geibel ist am 18. Oktober 1815 als Sohn eines Predigers in
Lübeck geboren. Er besuchte das Gymnasium seiner Vaterstadt und bezog
dann die Universitäten Bonn und Berlin. In Berlin trat er in freundschaft-
liche Beziehungen zu Chamisso, Gaudy und dem Kunsthistoriker Franz Kug-
ler, welche sein aufsteigendes poetisches Talent schätzten und förderten. Im
Jahre 1840 ließ er die erste Sammlung seiner Gedichte erscheinen. Die Zeit
seines besten Schaffens fällt in die Jahre, wo er von 1851 an in München

lebte, von dem kunstfertigen König Maximilian II. besonders geehrt, als
Professor der Poetik (Lehre der Dichtkunst). Von 1869 an lebte er in seiner
Vaterstadt, wo ihm auch ein Denkmal errichtet wurde. Seine Dichtungen
zeichnen sich aus durch reine und schöne Form, hohen Ernst und vornehme,
gute Gesinnung. Viele von seinen Liedern sind in Musik gesetzt worden
und werden heute noch gesungen. Das bekannteste und beliebteste ist wohl:
"Der Mai ist gekommen, die Bäume schlagen aus."

Allerlei

— Dame: "Sagen Sie, Herr Berger, ist es nicht sehr schwer, ein
bekannter Maler zu werden?" — Maler: "Wenn man immer die Wein-
wand, Pinsel, Farben, Rahmen und die nötige Gönnerchaft hat, dann
ist es nicht allzuschwer." — Dame: "Ja, aber man muß doch auch Talent
haben." — Maler: "Nun ja, manchmal schadet das ja nicht."

Diebstahler. Als König Friedrich Wilhelm III. von Preußen einst die
Teplitzer Heilquellen gebrauchte, wurde ihm auch ein alter ungarischer Oberst
vorgestellt. — "Feldzug mitgemacht?" fragte der König in seiner kurzen
Weise. — "Gewiß, Majestät," versetzte der Oberst, "hab' ich doch schon unter
Maria Theresia Pulver gerochen!" — "Sind wohl schon sehr alt?" forschte
der Monarch weiter. — "Na ja, bin ich vielleicht so an die Sechzig oder
Siebzig," war die Antwort. — "Vielleicht?" rief Friedrich Wilhelm verwun-
dert, "das müssen Sie doch genau wissen, in diesem Alter zählt man seine
Jahre genau!" — "Majestät, zähl' ich meine Pferde, mein Geld, meine
Sporenkiesel, wozu soll ich zählen meine Jahre? Die stiehlt mir niemand!"

Laß deine Ausgaben nicht deine Einnahmen übersteigen! Bei den
heutigen Zeiten ist es nicht leicht, Maß in allen Dingen zu halten. Und
doch: bei einiger Schärfe gegen sich selbst, allen Egoismus beiseite ge-
lassen, geht es sicher. Nur richtig rechnen gehört dazu. Nichts laufen,
bevor nicht das Geld dazu vorhanden ist. Stets alles, was man einkauft,
bar bezahlen. Keine Schulden machen. Sie sind leicht entstehen — aber
schwer, sehr schwer bezahlt. Auch keine unnützen Sachen einkaufen! Be-
schränke deine Ausgaben auf das wirklich Notwendige und kümmer dich
nicht darum, was sich andere leisten können, von denen du nicht einmal
weißt, ob sie die Sachen, die dir so in die Augen stechen, auch bezahlt
haben. Rechne mit deinen Ausgaben so, daß sie nie deine Einnahmen
überschreiten, und freue dich an dem, was du dir kaufen kannst, ohne mit
andern Leuten Vergleiche zu ziehen. Dann wirst du stets einen klaren
Kopf behalten und zufriedenen Herzens sein.

M. M.

Gemeinnütziges

Ziegen gehören bei Regentwetter nicht auf die Weide. Sie müssen
bei plötzlich eintretendem Regen schleunigst unter Dach und Fach gelangen
können, denn die Nässe ist ihnen sehr schädlich.

Gedämpftes Weißkraut. Weißkraut wird fein gehobelt und dann mit
zerlassenernem Speck, einem Tassenlopf voll Wasser und halb so viel Essig
weich gedämpft. Zuletzt nimmt man reichlich saure Sahne dazu und
schmeckt nach Salz ab.

Die oberste Nofe des Rosenkohl's ist stets am meisten entwickelt. Sie
wird infolgedessen auch zuerst geerntet, was andererseits zur Folge hat, daß
die Seitentknochen zur Vervollkommenung angereizt werden. Es läßt sich
bis tief in den Winter hinein ernten, denn der Rosenkohl ist ziemlich un-
empfindlich. Er verträgt eine Kälte von 15 Grad, ohne Schaden zu nehmen.

Rätsel.

Hoch oben steht du's hangen.
Am Schopfe kopflos prangen.
Fr. Guggenberger.

Kreuzrätsel.

1	2
3	4

Wenn an Stelle der Zahlen
bestimmte Silben gesetzt werden,
ergeben sich Wörter von folgen-
der Bedeutung:
1 2 3. Stadt der Rheinprovinz.
2 3. Ein Körperorgan.
3 1. Wort, gleichbed. m. "Art".
1 3. Ein Fluß in Bayern.
1 4. Ein Komponist.
4. Waffe der alten Deutschen.
W. Spangenberg.

Bilderrätsel.



Logograph.

Mit 1 ist's Tieren, Menschen eigen;
Der mit dem u muß immer schweigen.
Julius Falck.
Auflösung folgt in nächster Nummer.

Auflösung des Rätselsprungs:

Kein fester Punkt im Alle,
Und nirgends Geil und Galt!
Die Sternbesäte Halle
Ist enblos, leer und kalt ...

Auflösungen aus voriger Nummer:

Des Zahlenrätsels: Salerno, Arjen, Leonore, Ems, Role, Nessel, Orleans.
Des Logograph's: Lager.

Alle Rechte vorbehalten.

Verantwortliche Redaktion von Ernst Pfeiffer, gedruckt und herausgegeben
von Greiner & Pfeiffer in Stuttgart.